

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1794

12.2.1794 (Nr. 19)

Carl'sruher Zeitung.

Mittwoch den 12. Februar 1794

Mit hochfürstlich • Marckgräflich • Badischem gnädigstem Privilegio.

RELATA REFERO

JUVANTIBUS AMICIS ——— ET INIMICI JUVANT.

Römisch • Deutsches Reich.

Nieder Ungarn, vom 20 Jan. Oesterreichs Monarchie zeigt neuerdings ihre unerschöpfliche Riesenkraft. Zum dritten Feldzug wieder die Franzosen marschiren 20.000 Grenztruppen, 4000 deutsche Infanterie aus Inner Oesterreich und 6000 Kavallerie; ohne die 50 000 Ergänzungsmannschaft. Von der Kavallerie sind zum Marsch beordert:

Ezartoriski Kürassiers,	1000	Mann	stark.
Savoiens Dragoner	1000	—	—
Leveneur Chevaux • Legers	1000	—	—
Modena	—	1000	—
Wessey Husaren	—	2000	—

Summa 6000 M. in allem 30,000 M. frische Truppen. Württemberg Dragoner ist ebenfalls marschfertig. Die Werbungen in Ungarn, werden mit bestem Erfolg betrieben und verdoppeln, wie nicht zu zweifeln, die verbundenen Mächte eben so im dritten Feldzug ihre Kräfte, so werden 500,000 Mann regulirte Truppen wider Frankreich auftreten, welche denn allemal eine doppelt so starke Macht unregulirter Feinde üben Haufen zu stürzen vermögen.

Niederelbe, vom 1 Febr. General Luckner hinterläßt in Holstein 3 sehr beträchtliche, völlig schuldfreie Güter, welche seinen Kindern zufallen.

Saarburg, vom 2. Febr. Noch vernimmt man nicht, daß der Feind sich die Saar hinunter nähert; Metz und die hier angrenzenden Ortschaften, leben noch in Ruhe, besonders, da Herr General von Meilas bis Metz, Sittl und gar bis an die feindliche Grenze immerfort patrouilliren läßt. Die letzte Nachrichten, welche General Meilas dem Feind zu Weckern gebracht, scheint diesem die Lust, sich mehr zu nähern, bekommen zu haben. Aus dem offiziellen Bericht sieht man, daß bei diesem Gefecht ein Kapitain, 2 Ober- 2 Unterlieutenants und 90 Gemeine zusammengehauen auch 1 Kapitain nebst 89 Gemeinen gefangen wurden. Unter den Gefangenen war auch eine über die Brust und Schulter verwundete Weibsperson in Soldatenkleidung und auf dem Schlachtfeld lag eine andre mit gespaltnem Kopf, die eben so ausgerüstet war. Nach

der Gefangenen Aussage ziehen schon viele Weiber mit zu Feld.

Wien, vom 3 Febr. Um den dritten Feldzug gegen die Franzosen mit all möglicher Macht an Truppen zu verstärken, fährt man mit äußerster Thätigkeit fort, theils die bereits stehenden Regimenter Mobil zu machen, theils schon igt in wirklichen Marsch zu setzen, theils die alten zu ergänzen und durch Aushebungen neue zu errichten, wobei sich viele freiwillig anbieten und stellen, um gegen den allgemeinen Reichs Feind und unsre Monarchie insbesondre aufzutreten. Um die hierzu nöthigen Gelder herbei zu schaffen, ist alles warm und thätig und es kommen ungemein beträchtliche Summen, sowohl in Gold als Silber, zusammen, mit welchem alle Münzstätten, um es in Münzen umzuprägen, Tag und Nacht, außerordentlich beschäftigt sind. Viele mit Millionen beladene Wagen gehen denn, von Zeit zu Zeit, zu den kaiserlichen Armeen ab. Außer jenen 30 Millionen Pfund- und Kloster Silber und Gold und jenen vom Kurfürsten von Köln dargegebenen freiwilligen Beiträgen und 8 Millionen dargeliehene Summen, leiht der Herzog von Modena ebenfalls 3 Millionen, jedoch mit der Bitte dar, dieselbe für die kaiserliche Armee in Italien zu verwenden. Der Großherzog von Toskana gibt 2 Millionen, eben so viel die Erzherzogin Christina und ihr Gemahl der Herzog Albert, von Sachsen Teschen. Auch Ungarns und Siebenbürgens Edle, haben bereits 6 Millionen freiwillig unterzeichnet. Nach einem aus Gallizien gekommenen, Lemberg, vom 18 Jan. datirten Schreiben, ist daselbst aus Kremutz ein Kommissaire angekommen, 70 Centner Silber daselbst abzuholen, um sie in dasiger Münzstätte umprägen zu lassen. Gallizien's Bewohner haben sie zusammen gelegt und geben sie auch als Darlehn, während diesem Krieg her; zugleich sagt dieses Schreiben, das große und vornehme Handelshaus Kriesshaber, habe in Gesellschaft mit dem Haus von Kömflstein das große und wichtige Transportierungs Geschäft der 8 mal hunderttausend Meßgen Korn und Haber, von Jaroslaw nach Rotterdam, erhalten.

Mainz, vom 7. Febr. Heute früh hörte man hier stark kanoniren. Vermuthlich hat es durch der Franzosen Vorrücken bei Mannheim, etwas abgesetzt. Gestern wollte auch wieder ein feindliches Korps gegen den Hundsrücken vordringen; da ihm aber die Unstrigen entgegen giengen, so zog es sich wieder zurück. — Dieser Tagen hat ein Haufen Kurtrierischer bewaffneter Bauern ein starkes feindliches Reiterpiquet aufgehoben und gefangen nach Trier transportirt.

Mannheim, vom 9 Febr. Verwichnen Freitag, Morgens, kam eine französische Kavallerie-Patrouille über Maubach nach Oggersheim, wahrscheinlich um den dort befindlichen deutschen Posten aufzuheben. Dieses Vorhaben gelang ihr aber nicht; ein einziger Kaiserlicher Husar, wurde dabei zum Gefangenen gemacht. Gegen 11 Uhr zogen die Franzosen wieder ab und nahmen einige beladene Wagen mit, welche ihnen unterwegs aufstieffen. Seit diesem liefen sie sich nicht mehr auf dieser Seite sehen. — Zu Speier soll viel schweres Geschütz angekommen seyn, welches der Vermuthung, daß die Franzosen sich hinter der Speierbach festsetzen wollen, einen neuen Grad von Wahrscheinlichkeit giebt. Gestern hörte man auch von Zeit zu Zeit stark aus dieser Gegend kanoniren. Einige Nachrichten sagen: die Franzosen hätten verschiedne am jenseitigen Rhein-Ufer stehende Schiffe und Mägen zusammenschiffen, nach andern Philippöburg gegen über Verschanzungen anlegen wollen, welches man von deutscher Seite zu verhindern gesucht hat. Dem Oberamt Germersheim ist, dem Vernehmen nach, eine Kontribution von 3 Millionen Livres und außerdem noch jeder Gemeinde zu Abklausung der den Kirchen zugehörten Plünderungen eine gewisse Summe angesetzt worden. Andern Nachrichten zu Folge, sind die Franzosen im Begriff, dieses Oberamt, so wie alle jenseits der Queich liegende Ortschaften, auf französischen Fuß zu setzen, welches um so mehr Grund zu haben scheint, als man sicher weiß, daß sie die jungen Leute der dortigen Gegend zu Kriegsdiensten zu zwingen anfangen und diese daher, so gut sie können, sich zu flüchten und zu verbergen suchen. Im Herzogthum Zweibrücken haben die Franzosen kürzlich auch die Herzogl. Lust- und Jagdschlösser Jägersburg und Pfettersheim in Brand gestekt.

Oesterreichs Niederlande.

Nieuport, vom 30. Jan. Der Feind wird wieder kühn, da neuerdings Verstärkungen zu ihm gestoßen sind. Ein ziemlich beträchtliches Korps seiner Truppen, ist nochmal auf Adinkerke vorgeückt; eine Patrouille von 16 Mann rückte gar bis in die Nähe von Gürnes vor, wo sie eine Brauerei in Brand stekte. Das Gerücht geht allgemein, der Feind wolle diese Stadt von neuem angreifen; allein dieselbe befindet sich jetzt in so gutem Vertheidigungsstand, daß der Feind zum zweitenmal all seine Erwartung scheitern sehen wird. Ge-

stern hörte man eine heftige Kanonade, welche aus der Gegend von Doperingen zu kommen schien.

Brüssel, vom 1 Febr. Alles kündigt an, daß der künftige Feldzug wichtiger und mörderischer seyn wird, als die vorhergehenden. Von Seiten der verbundenen Mächte, werden die fürchterlichsten Veranstaltungen dazu getroffen. Die Franzosen fahren fort, sich zu versammeln und sowohl die Ardennen, als die Grafschaft Namur zu bedrohen. Unstre Generals haben aber die nachdrücklichsten Maasregeln getroffen, um diesen Theil unsers Gebiets zu decken.

Löwen, vom 3. Febr. Die Kaiserliche Truppen sind aus den Gegenden von Cambrai näher auf das französische Gebiet vorgeückt, die Franzosen wollen ihnen aber eine Macht von der Moselarmee entgegen stellen und zu dem Ende ein Lager bei Guise aufschlagen, um die Streifereien der Unstrigen zu hemmen.

Frankreich.

Auszüge aus den neuesten Pariser Nachrichten. Paris, vom 29 Jan.

Der National-Konvention wurde folgendes berichtet: Die zu Germersheim niedergesetzte Kommission, um der Ausgewanderten Güter in der Pfalz aufzusuchen, hat einen Koffre mit goldnen und silbernen Effekten, mit Geld und Assignaten angefüllt, überschickt, welche in einigen Häusern zu Germersheim gefunden worden. Dabei befand sich auch eine goldne Medaille, die man in einem Felleisen gefunden. Diese stellt Ludwigs XVI. Brustbild vor. Auf der einen Seite liegt man: Ludw. XVI. durch die Saktionisten gemordet. Auf der andern: Gerochen, und beweint. Bei dieser Medaille war auch ein Assignat von 5 Livres, Calonne unterzeichnet, worauf man liest: Besitzungen der Saktionisten. Assignat von 5 Livres, zahlbar an den Ueberbringer durch die Restitutionskasse nach der Prinzen Zurückkunft in Frankreich. Hierauf folgen die Worte: Es lebe der König, zwischen welchen sich eine Sonne befindet. Die Kommission ladet die National-Konvention ein, gegen die letzten Ausgewanderten mit noch mehrerer Strenge, als gegen die erstere zu verfahren, weil diese weit gefährlicher, als jene und nur deswegen zurückgeblieben seyn, um Strasburg und mehrere Grenzfestungen den Feinden in die Hände zu spielen. Mühl und Merlin verlangten, man sollte den Kurfürst von der Pfalz die Kriegskosten bezahlen lassen und sein Land deswegen in Kontribution setzen. Sie verlangten weiter, die Repräsentanten bei den Rhein- und Mosel-Armeen zu bevollmächtigen, aus dem feindlichen Gebiet alle Lebensmittel sowohl, als auch alle den Fürsten des Reichs gehörige Effekten wegzunehmen und die Schlösser dieser Fürsten, vorzüglich jene des Kurfürsten von Mainz zu Worms etc. zu verbrennen. Merlin bestritt Mühl's Vorschläge, welche, wie er sagte, für die Vandee gut wären,

hier aber unpolitisch seyn. Reubel bemerkte, alle die Schlösser, wovon Rhül spreche, dienten den republikanischen Soldaten zu Hospitalern. Rhüls Vorschläge wurden dem Comite des allgemeinen Wohls zur Untersuchung übergeben. In einem unserer öffentlichen Blätter liest man, daß Eine Million und 1800,000 Bajonette und Gewehre bestellt seien, welche bis den 1. April dieses Jahrs fertig seyn müssen und daß um diese Zeit Frankreich 1 Million und 600,000 Mann Streiter unter den Waffen habe, aber nicht so lange warten werde, um gegen die Niederlande einen großen Streich auszuführen. u. u. In dem Haven von Cherbourg in der Normandie, wurden 9 den Britten abgenommene Schiffe eingebracht und zufolge eines Briefs aus Calais (in der Picardie, dem Fluß oder der Ueberfahrt über der Meerenge, welche Frankreich von Großbritannien scheidet) haben die Generale Vendome und Vertin 900 mit Korn und Früchten beladene Wagen weggenommen, die man theils nach Bayeux, theils nach Armentieres gebracht hat. Die Besetzung dieser Reife verursachte große Freude. Nun ward noch ein Brief von den Repräsentanten Barras und Ferron aus Toulon gelesen. Nach demselben hätten die Britten die Rhede der Hierischen Inseln ist gänzlich verlassen.

Großbritannien.

Sortsezung des in No. 18 abgebrochnen Artikels, London, vom 20 Januar.

„Herr Sheridan gieng nun der kriegsführenden Mächte militairische Operationen durch; gab Oesterreich und Preußen als erschöpft an und sagte, die Kaiserinn von Rußland schränke sich auf Lobeserhebungen und Gebete ein; die Königlich-Gesinnte, wären durch falsche Hoffnungen getäuscht und in einen verweissungsvollen Zustand gebracht worden. Nach Brissot's und Konsorten Hinrichtung, habe man einen innern Krieg in Frankreich erwarten zu dürfen geglaubt; aber zum Erstaunen der ganzen Welt, sei das Volk ruhig und den Gesetzen unterwürdig geblieben; der Departemente Glieder, hätten die Chefs des Bunds und die Soldaten der Armeen der Königlich-Gesinnten ganz willig und ohne Murren der Guillotine überliefert. — Wie kann man sich eines guten Erfolgs schmeicheln, (sah Herr Sheridan fort) nachdem man wahrgenommen hat, daß die französische Nation bisher, durch den Trieb ihrer Freiheits-Liebe, der fürchterlichen verbundnen Macht widerstanden hat? Durch welches Mittel soll man jene Begeisterung dämpfen? Man sage nicht, daß Frankreichs Hilfsmittel auf keinem soliden Grund ruhen. Man erinnre sich nur, wie rasch Frankreichs reichste Gemeinden ihr Eigenthum dargebracht haben, um lieber den Krieg zu unterstützen, als die Freiheit untergehen zu sehen. Es wäre zu wünschen, daß man in Großbritannien in diesem Punkt eben so handelte. Aber die Minister, statt einen Theil ihrer Einkünfte aufzuopfern, vermehren lieber

ihrer Mitbürger Last und Uebel, schaffen eine Menge neue Stellen, nähren eines gewissen edlen Lords (Longborough) hungrige Anverwandte und befriedigen politischer Abtrünniger unersättlichen Appetit. Kann man wohl an das gegenwärtige Elend denken, ohne vor den Folgen zu zittern? Ist es nicht Zeit, daß der Minister sein Talent, seinen Patriotismus, seine Energie auf eine andre Art zu Tag lege; daß er nicht ferner den Adel als die einzige respectable Klasse in diesem Land ansehe; daß er nicht weiter glaube, ein Marquis, ein Graf, oder ein Vicomte mehr, trage etwas zum Nachdruck unserer Operationen bei; daß er nicht länger glaube, ein blaues oder grünes Band, könne auch unsre Lorbeern wieder grünen machen u. u. Nach einigen Bemerkungen des Herrn Wyndham über Sheridan's Rede, nahm Herr Dundas das Wort. „Ich will mir nicht anmaßen, (sprach er) Lord Morningtons Behauptungen zu vertheidigen; bloß Dinge anführen, über welche ich allein Auskunft geben kann. Im September 1792 belief sich die Anzahl unserer Matrosen nur auf 15,000 Mann; unsre Truppen, die nöthigen Garnisonen abgerechnet, beliefen sich nur auf 8000 Mann. Ist haben wir 54,000 Matrosen und 84 Linienschiffe nebst 100 Fregatten, statt wir damals nur 13 Linienschiffe und 30 Fregatten im Küstungsstand hatten. Andern Seits ist unsre Landmacht mit 30,000 Mann vermehrt worden. Im Februar 1793 begann der Krieg. Im März gieng Admiral Gardner schon nach Westindien. Im Mai segelte eine Flotte nach dem mittelländischen Meer und ein Geschwader für den Kanal ward sogleich ausgerüstet. Alles das geschah im ersten Feldzug, ungeachtet der Schwierigkeit, Matrosen zu haben, welche durch den Handel auswärts angestellt waren. Außer jenen großen Geschwadern, haben kleinere dazu gedient, den Handel zu schützen. 50 sind zur Convoy der Kauffahrtei, Flotten gebraucht worden, wovon nicht ein einziges Fahrzeug verlohren gegangen. Vor dem 1. Jan. hatten wir 2 Schiffe von 30. bis 40. Kanonen, 4 von 30. bis 20, 17. von 20. bis 30, und 34. kleinere weggenommen. Herr Dundas fuhr fort, alle Kriegsoperationen auf die nemliche Weise darzustellen und durch ähnliche Resultate zu vertheidigen; — Ist trat Herr Fox hervor. Dieser, der Widerspruchs-Parthey Chef, begann seine äußerst kraftvolle mit allen Rednerkünsten geschmückte Rede mit der Bemerkung: daß des Kriegs Fürsprecher diese wichtige Frage ganz und gar verworfen hätten. — „Damit Brittaniens Volk (sagte Fox) nicht länger der Kunstgriffe und Täuschungen Spiel bleibe, durch die man dasselbe bereden wolle, sein Blut und Geld für Eitelkeit und nicht für eine andre Sache zu verschwenden, so müßten also alle seine Anstrengungen zuerst dahin gerichtet seyn, um eine deutliche Erklärung über des Kriegs eigentlichen Gegenstand zu erlangen. Niemand habe sich darüber klärer ausge-

drückt, als Lord Mornington. Dieser habe förmlich geäußert, daß man, so lang, als die dermalige Regierung oder jede andre Jakobiner, Autorität in Frankreich bestehen werde, weder irgend einen Friedensvorschlag machen, noch annehmen könne. Es wäre zu wünschen gewesen, (sühr Herr Fox fort) daß man sich schon im verwichnen Jahr so bestimmt geäußert hätte; alsdann würden das Unterhaus und Großbritannien sich nicht in einen Krieg haben verwickeln lassen, dessen wahren Zweck man nicht eher gekannt habe, als bis man so weit sich eingelassen gesehen, um glauben zu können, daß kein Zurücktreten mehr Statt finde. Der stolze Gedanke, den Krieg nicht eher aufhören lassen zu wollen, als bis der französische Jakobinismus ausgerottet sei, oder was eben so viel heiße, bis man Frankreich erobert haben werde, setze Großbritanniens Reichthum, Handel und Verfassung in Gefahr; man habe wahrgenommen, daß der Franzos, um seine Meinungen zu verfechten, bereit sei, sein Leben hinzuopfern. Vielleicht halte man es für eine zu große Erniedrigung, Vergleichs-Anträge zu machen, welche verworfen werden könnten und dem Feind ohne Noth einen solchen Triumph zu verschaffen. Allein der National-Konvention Alken bewiesen hinlänglich, wie sehr dieselbe überzeugt sei, durch die Kriegs-Erklärung an Großbritannien eine Thorheit begangen zu haben. Man sage, die französische Regierung könne keine Sicherheit für des Friedens Fortdauer geben und doch müsse man gestehen, daß der National-Konvention Befehle und Decrete in der ganzen Republik genau befolgt würden. Man sage weiter, Britanniens Verfassung und Form behage den Franzosen nicht; allein man könne es doch nicht als einen Beweis von Haß oder bösen Willen aus eben, die Franzosen ihre neue Verfassung als der Vollkommenheit Muster, wofür sie sie hielten, darbieten, zu sehen. Freilich sähe Frankreich Großbritanniens Wohlstand mit keinem guten Aug an; aber diese Eifersucht habe ihre Quelle nicht in der letzten Revolution. Wäre Frankreich ist Britanniens Verfassung setad, so sei es unter der Bourbonen Regierung dieses nicht minder gewesen. Einer solchen Eifersucht Wirkungen, wären unter Ludwig XIV. viel widriger gewesen, als sie es ist werden könnten. Und gesetzt auch, (sagte Herr Fox) daß man es dahin brächte, Ludwig XVII. auf den Thron zu setzen, würde darum der Friede mehr gesichert seyn? Man sagt wohl, groß wie ein König; aber noch nie hat man sagen gehört, erkenntlich wie ein König. Ohne Zweifel, müssen die in Frankreich verübten Greuel jeden Menschen von Gefühl empören; allein sollte man allemal den Krieg erklären, wo man die Grundsätze derjenigen, welche regieren, abscheulich findet, so würden die Feindseligkeiten in Europa nie aufhören. Kann man vergessen, auf welche Weise das Glück einiger vernünftigen Freiheit den Polen durch gierige

Despoten geraubt worden? Die Allirten im gegenwärtigen Krieg, sind offenbar nur auf eine Theilung Frankreichs bedacht. Während Lord Hood, in Ludwig XVII. Nahmen unter dem Bedina: der Handhabung der Konstitution von 1789, Toulon in Besitz nahm, bemächtigte sich, General Bormser, in des Kaisers Nahmen, eines Theils des Eliffes und hielt daselbst alles wieder auf den alten Fuß des Despotismus her. Ist nun aber Britanniens Volk einmal genöthigt, sich des Kriegs-Gefahren auszuweisen, so möge derselbe wenigstens nicht die Würdung des Hochmuths und des Leichtsinns seiner Regenten seyn. Ein Privatmann kann wohl sagen: Ich handle nach meinem Gewissen und kann sich dann allen Folgen seines Benehmens aussetzen; allein dieses soll nicht gelten, wo von eines ganzen Volks Schicksal und Wohlfahrt die Frage ist. Alles, was zu Toulon geschah, ist schimpflich und entehrend für Britanniens Waffen, für Britanniens Namen. Ich wollte nicht, daß man glauben könnte, Britannien habe die Treulosigkeit gehabt, diese Stadt und ihre Marine unter seinen Schutz zu nehmen, um sie, bei der ersten besten Gelegenheit, auf eine niederträchtige Weise zu zerstören. Das Parlament muß sich unterrichten lassen, aus welcher Autorität Lord Hood zu Toulon die Konstitution von 1789 garantirt und nachher die Schiffe, die er in Depot erhalten, zerstört hat. War er hierzu befugt, warum wurde dann die Zerstörung nicht vollkommen ausgeführt? Wollte man sich im Besitz von Toulon halten, warum schickte man da nicht, statt der buntschickigten armeneligen Spanier und der noch armeren Neapolitaner, deutsche Truppen hin, welche im Stand gewesen wären, die Franzosen von den umliegenden Anhöhen zu vertreiben? So verdient auch die Schlappe bei Dünkirchen, des Parlaments strengste Untersuchung. Es war sowohl gegen des Herzogs von York, als des Prinzen von Koburg Willensmeinung, daß ihre Armeen sich trennten und dieser Schritt wurde von jedem Kriegeskundigen hoch mißbilligt. Herr Fox endigte seine Rede mit einer Kritik von Minister Pitts Torkten in des Kriegs Führung. Er sagt, nur der fetteste Eycophant (Schmeichler) würde, selbst an seinem Tisch, ihm ins Angesicht sagen können, daß er ein guter Kriegeminister wäre. Herr Fox brachte darauf folgende Abänderung in der Dank-Adresse an den König in Antrag: „daß nemlich Sr. Majestät gebeten werden möchten, die erste günstige Gelegenheit zu ergreifen, um Frieden zu machen.“

(Die Fortsetzung folgt.)

Schweden.

Stockholm, vom 1. Febr. Von heute an, darf hier Niemand mehr Sammet- noch Seidenzeuge tragen. Kammetuch, Pinon, Messeluch und Flor sind verboten. Spitzen dürfen Frauenzimmer bloß an Tüchern und zum Kopfsuz gebrauchen, aber nur 2 Daumen breit. In den Zimmern muß allen Pracht aufhören,